

Cet obscur objet...

Autor(en): **Schläppi, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **88 (2001)**

Heft 3: **Tiefe Oberflächen = Surfaces profondes = Deep surfaces**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



| 1

Cet obscur objet...

Sanierung SBB Verwaltungsgebäude Bollwerk Nord, Bern
Rolf Mühlethaler, Bern, 1997–2001

Am Verwaltungsgebäude der SBB Bollwerk Nord in Bern ist beispielhaft ein Prozess durchgespielt worden, der bei vielen Bauten aus der Phase zwischen dem Aufkommen des Curtain Wall und der Ölkrise ansteht: Er begann mit der Asbestdiagnose, umfasste das Ringen bis zum Gesamtsanierungsentscheid, nota bene eines Objektes, das die vorgesehene Lebensdauer noch längst nicht erreicht hat, und endete schliesslich mit einem erheblichen Komfort- und Raumgewinn; vorerst nicht zu reden von der energetischen und städtebaulichen Bilanz.

Sanierung SBB Verwaltungsgebäude Bollwerk Nord, Bern

Architekt: Rolf Mühlethaler, Bern,
Bauzeit: 1997–2001

52 **Fotos:**
Daphné Iseli

Siehe auch Werk-Material 04 | 2001

Die städtebauliche Qualität des Hauses, das Ende der 50er-Jahre als erster Bau des Bahnhofensembles entstand, ist längst erkannt. Eingehängt am stadtauswärts aufragenden Betonturm des Stellwerks und weit über die labyrinthischen Betonsubstruktionen in den Strassenraum des Bollwerks auskragend, wirkt das Gebäude wie eine Düse, an der beidseitig der Verkehr beschleunigt vorbeiströmt. Dieser Situation entsprechen die steil gegen den Bahnhofplatz und zur Schützenmatt hin stürzenden Fluchtlinien der tangentialen Perspektiven, aus denen der Betrachter den Bau normalerweise wahrnimmt. Der Umbau hat das Augenmerk erneut auf solche Qualitäten gerichtet, wobei die Präsenz des Objektes offensichtlich gesteigert worden ist. Eine insgesamt rigidere Auffassung der Gestalt ist in einem dunklen, gläsernen, abstrakt wirkenden Körper mit geklärten Konturen umgesetzt, der gegenüber dem ursprünglichen Bau gewissermassen zu schweben begonnen hat. Im Kontrast zu den belassenen alten Sichtbetonstrukturen wirkt sein Volumen paradoxerweise tiefgründig und samtend, indes jene wie die felsigen Überbleibsel einer vergangenen erdgeschichtlichen Periode schroff emporragen. Die Führung der Fussgänger ist bei sämtlichen Berner Bahnhofbauten ein ungelöstes Problem. Während vor dem Bahnhof die Passanten in die Christoffelunterführung gezwungen wurden,

hatten Walter Schwaar und Philippe Bridel sie hier im ersten Obergeschoss auf einer Promenade vorgesehen, hoch über dem unwirtlichen Strassenraum. Dieser Weg, der nicht ohne räumliche Qualitäten ist, wurde wegen seiner Treppen und seiner Unübersichtlichkeit vom Publikum seit jeher als unnötiger Umweg und unheimlicher Ort verschmäht. Nun ist dieses Relikt aus der ideologischen Blüte der CIAM totgelegt – eine ungelöste Pendeuz.

Gebäudesanierung als Stadtsanierung

Im Zusammenhang mit dem Fluss der Passanten ist vor allem die Verlegung des Haupteingangs vom Bollwerk an die Gebäudeschmalseite bahnhofseits zu verstehen. Dank dem hier vorbeiführenden Aufgang zum Bahnhofparking und zur Parkterrasse ist der Haupteingang des Verwaltungsgebäudes nun belebter und insgesamt freundlicher als bisher. Zudem ist die bildnerische Wirkung des in die mit geschosshohen Platten verkleidete Fassade hinein komponierten Windfangs sinnvollerweise dort inszeniert, wo der Bau auch ein Publikum hat. Apropos: Seitdem die meisten benachbarten Bauten der Jahrhundertwende, allen voran die Bollwerkpost, renoviert sind, trifft man hier tatsächlich mehr Leute. Das Verwaltungsgebäude wird sicher seinen Teil zu dieser erfreu-



2

lichen Belebung eines lange Zeit verwaorsten Stuckes Stadt beitragen. Wenn dereinst auch die Reitschule renoviert ist, wird sich Bern vielleicht einer gegluckten Stadtreparatur riihren duffen.

Sinnvolle Details – Details voll Sinn

Von den Einzelheiten, die eine genauere Betrachtung rechtfertigen wurdien, sei auf die Fassaden besonders hingewiesen. Da die Alu-Glasfassade des Altbaus nicht in Teilen demontiert werden konnte, musste sie bis auf die vertikalen Stahlprofile, welche die Betonstruktur aussteifen, entfernt werden. Die neue Fassade ist eine Kastenkonstruktion, die wegen der Beschrinkung der Gebiudeabmessung nicht begebar gemacht werden konnte. Deshalb sind die Fenster der iusseren Glashaut als aufklappbare Flugel konzipiert,

deren Scharniere die Gebiudeoberflache als textiles Ornament zieren. ihnlich die diagonale Anordnung einiger mit Glasjalousien bestuckter Module, die besonders wirksam die grosse Flache der bollwerkseitigen Fassade rhythmisieren. Das atektonische Motiv verbildlicht eigentlich den Versatz der Offnungen, durch welche die selbstiindig zirkulierende Hinterlufftung stromt. Jalousien wurden gewiuhlt, damit siumtliche Riiume trotz teilweise alarmierender Liihmwerte von den Biiros aus gelufftet werden kiinnen. Mit der Jalousie ist zugleich auch eines der Themen des «alten» Gebiudes aufgegriffen worden, das den Eisenbahnreisenden von der Einfahrt in den Bahnhof her als Eigenart dieses doch eher unbekanntem Baus bestens in Erinnerung ist. Die Massungenaugigkeit des alten Gebiudes hatte zur Folge, dass das Messnetz iiber das

1 | Originalbau der Architekten Walter Schwaar und Philippe Bridel, Ansicht Nord (Foto: Ende 50er-Jahre)

2 | Saniertes Gebiude Ansicht Nord

3 | Im Vergleich zu den restlichen Bahnhofbauten zeichnet sich der Bau durch seine unpratiitiose Einpassung in den stiidtischen Kontext aus



3

ganze Gebiude eingemittet werden musste. Von solch schwerwiegenden Problemen liisst besonders der Innenausbau nichts spiihren, im Gegenteil: Die alten Betonstiitzenpaare entlang der axialen Erschliessungskorridore, die erwiihnten Stahlprofile an den Fassaden, oder auch freigelegte oder aufgesiigte Strukturen wie z. B. im neuen Fluchttreppenhaus, integrieren sich bruchlos ins Ganze. Auffallend ist, dass das Zusammenspiel dieser Teile mit den «kiihlen», industriell gefertigten Materialien, mit denen Miihlethaler arbeitet, und dem Schwarz, das er als Farbe verwendet, hier einen iiberraschend warmen, um nicht zu sagen bunten Eindruck erweckt. In den Riiumen, vor allem den mit Glaswiinden unterteilten Grossraumbiiros, herrscht Transparenz und gediegene Freundlichkeit.



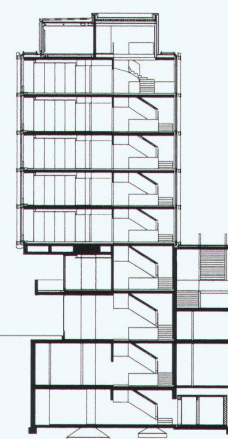
|4

|5

Als Denkmal pflegen?

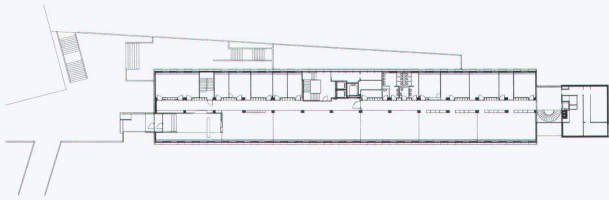
Nicht zuletzt steht der Umbau auch stellvertretend für eine neue Kategorie denkmalpflegerischen Umgangs mit alter Substanz, die dem Architekten ein hohes Mass an Verantwortung auferlegt. Einerseits ist die Aufgabe dankbar, weil sie relativ schmerzfreie Korrekturen an einem bestehenden Konzept, gewissermassen eine empirische Überprüfung und Überarbeitung des Bestandes ermöglicht. Andererseits ist eine solche Sanierung (wörtlich: Heilung eines kranken Gebäudes) mit Eingriffen in die Substanz verbunden, die weit schwerer wiegen als jene, die bei der Renovation eines traditionellen Massivbaus üblich sind. Es gibt unterdessen Beispiele, besonders gelungen etwa der von Schär + Smolenicky umgebaute Hauptsitz der Visana an der Weltpoststrasse, bei denen dem Volumen und dem Skelett eines Gebäudes eine völlig neue Physiognomie und damit eine neue Identität zugeeignet worden sind. Hier wie dort ist die Aufgabe ohne Respekt und Einfühlungsvermögen schwer zu meistern. Am schönsten ist es natürlich, wenn das Haus nach dem Umbau den möglichen Intentionen der einstigen Erbauer näher zu kommen scheint, als es der Stand der Technik damals zugelassen hätte.

Christoph Schläppi



Schnitt durch das zentrale Treppenhaus

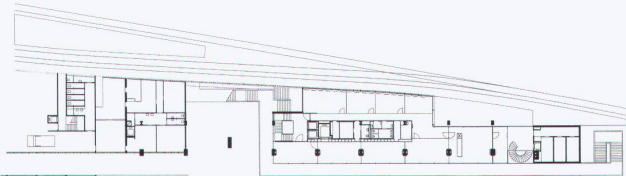
0 5 10



2. Obergeschoss



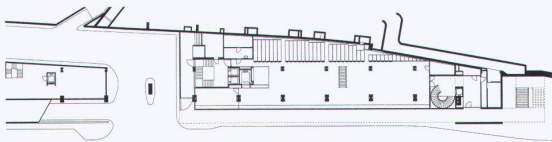
| 7



1. Obergeschoss



| 8



Erdgeschoss

0 5 10 20

| 6

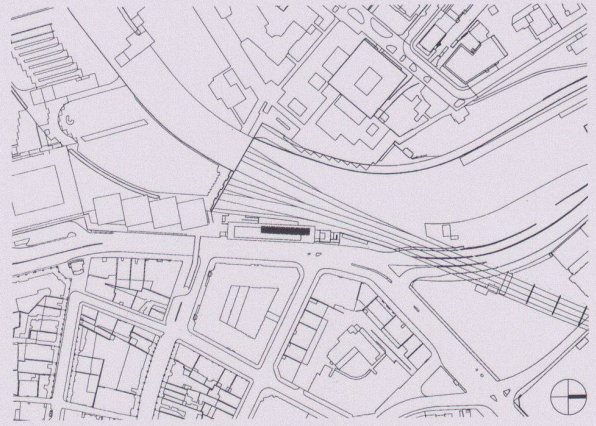


| 9

- 4 | Ansicht von der Aarberggasse
- 5 | Südfassade mit neuem Haupteingang
- 6 | Die Haupteerschliessungsebene im 2. OG verkörpert die asymmetrische Organisation des Bürogebäudes: Ostseitig Grossraumbüros, teils offen gegen den Erschliessungskorridor. Westseitig Vertikalerschliessung, Bürozellen variabler Grösse und Infrastruktur.
- 7 | Grossraumbüro Ostseite, Normalgeschoss
- 8 | Treppenhaus-/Korridorbereich
- 9 | Cafeteria, 1. OG

Sanierung SBB-Verwaltungsgebäude Bollwerk-Nord, Bern

- Standort:** Bollwerk 10, 3011 Bern
- Bauherrschaft:** SBB Division Infrastruktur – Anlagemanagement – Architektur/Hochbauten
- Architekt:** Rolf Mühlethaler, Architekt BSA SIA, Bern
- Mitarbeiter:** Hansjürg Eggimann, Vinzenz Luginbühl, Roberto Pongiluppi, Daniel Westenberger
- Bauingenieur:** SMT + Partner AG, Bern
- Spezialisten:** Elektroplanung: Ascom Planel AG, Bern
HLKK: Strahm AG, Bern
Sanitär: Probst, Burgdorf
- Generalunternehmer:** Göhner Merkur AG



- Projektbeschreibung:** 1997 ergibt eine Zwischenanalyse, dass Fassadenteile sowie die in der Fassade integrierte Stahlstruktur erhebliche Asbestvorkommen aufweisen und damit eine zunächst vorgesehene Sanierung einzelner Fassadenteile verunmöglichen. Die Gesamtsanierung beinhaltet den Fassadenersatz, den Innenausbau und den kompletten Ersatz der Haustechnik. Das Gebäude wird um ein Attikageschoss erweitert und mit der Verdichtung in den Obergeschossen um ca. 50 Arbeitsplätze vermehrt. Die Struktur des Bürogebäudes, ein klassischer 2-Bünder, wird beibehalten. Die doppelte Ortbetonstützenreihe (50/50 cm, Stützenabstand 540 cm) im Innern des Gebäudes rhythmisiert den Korridorbereich. Tragende HEM-Stahlprofile bilden das Fassaden-Stützenraster im Abstand von 135 cm. Das innere Organisationskonzept sieht im 2. bis 6. Obergeschoss bahnseitig eine Zellenstruktur, strassenseitig einen Grossraum vor. Die Metalldecke ist durch das Oblicht über den Schränken abgelöst und erzeugt einen grosszügigen



- 1 | Nordansicht
Zugseinfahrt von Norden
- 2 | Bollwerkfassade
von Süden

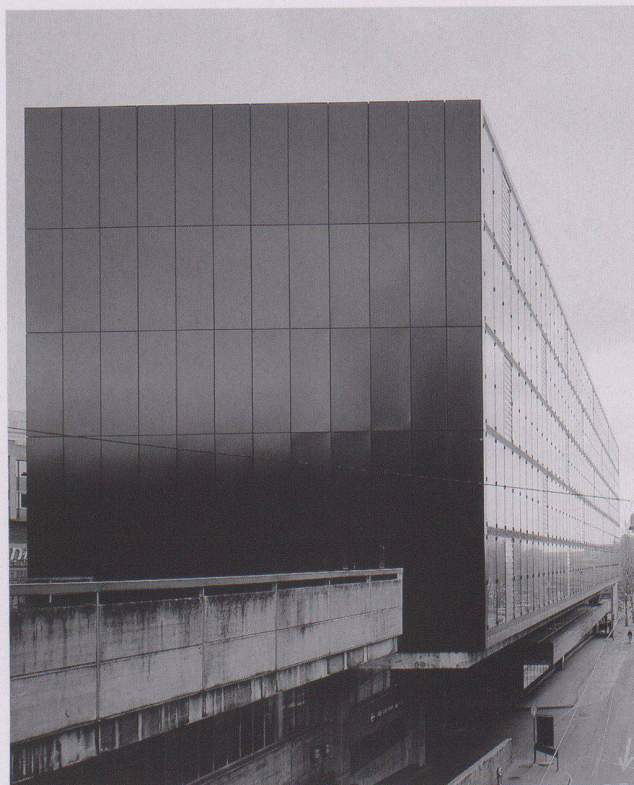
Fotos: Daphné Iseli, Bern

Raumfluss zwischen kleinzelliger und grossflächiger Bürostruktur. Im 1. Obergeschoss sind die Cafeteria sowie Testzellen und im Erdgeschoss die Infothek der SBB untergebracht. Das Strassen- und Geleisebild wird neu durch die natürlich belüftete doppelhäutige Fassade mit raumhoher Verglasung geprägt. Horizontale Glaslamellen in der äusseren und vertikale Lüftungsflügel in der inneren Haut ergeben mit dem dazwischen liegenden Sonnenschutz aus horizontalen Lamellen ein Wechselspiel des Ausdrucks nach aussen wie nach innen. Der Hauptzugang wurde von der Südostecke des Laubgangs im 1. Obergeschoss an die Südfassade im 2. Obergeschoss verlegt. Das Verwaltungsgebäude wird so an die traditionelle Fussgängerverbindung zwischen Aarbergergasse und grosser Schanze und an den öffentlichen Fussweg im Laubgang angebunden.

Raumprogramm:	Erdgeschoss	Infothek
	1. Obergeschoss	Sitzungszimmer Cafeteria Testzellen
	2. Obergeschoss	Eingangshalle Empfang Büro
	3. bis 6. Obergeschoss Attika	Büronutzung Büronutzung Attika

Konstruktion: Schlanker Skelettbau zwischen der Verkehrsachse Bollwerk und den Bahngleisen. Das Stützenraster von 8,10 m wechselt ab dem 2. OG auf 5,40 m. Bestehende Tragstruktur in Beton und Stahl. Doppelhäutige, natürlich belüftete Fassade in Leichtmetall und Stahl, Lüftungsflügel resp. Glaslamellen. Innere mobile Trennwände in Metall. Unterteilung der Grossraumstruktur zu Zellen mittels Schrankelementen.

siehe auch wbw 03 | 2001, S. 52ff



Grundmengen

nach SIA 416 (1993) SN 504 416			
Grundstück:	Grundstücksfläche	GSF	
	Gebäudegrundfläche	GGF	1 011 m ²
	Umgebungsfläche	UF	
	bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	
	Bruttogeschossfläche	BGF	23 000 m ²
	Ausnützungsziffer (BGF: GSF)	AZ	
	Rauminhalt SIA 116		32 000 m ³
	Gebäudevolumen	GV	
Gebäude:	Geschosszahl	2 UG, 1 EG, 6 OG 1 DG	
	Geschossflächen GF	UG	1 620 m ²
		EG	625 m ²
		OG	5 558 m ²
		DG	559 m ²
	GF Total		8 362 m ²
	Aussengeschossfläche	AGF	
	Nutzflächen NF	Büro	4 838 m ²
		Archiv	445 m ²

Anlagekosten

nach BKP (1997) SN 506 500			
1	Vorbereitungsarbeiten	Fr.	1 245 000.-
2	Gebäude	Fr.	19 015 000.-
3	Betriebseinrichtungen	Fr.	1 306 000.-
4	Umgebung	Fr.	23 000.-
5	Baunebenkosten	Fr.	900 000.-
9	Ausstattung	Fr.	161 000.-
1-9	Anlagekosten total	Fr.	22 650 000.-

(inkl. MwSt. ab 1995: 6,5%; ab 1999: 7,5%)

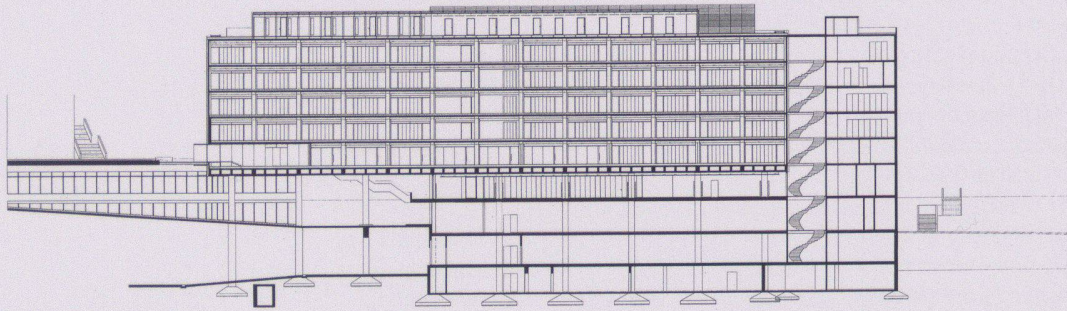
2	Gebäude		
20	Baugrube	Fr.	-.-
21	Rohbau 1	Fr.	6 930 000.-
22	Rohbau 2	Fr.	505 000.-
23	Elektroanlagen	Fr.	2 190 000.-
24	Heizungs-, Lüftungs-, Klimaanlagen	Fr.	1 326 000.-
25	Sanitäranlagen	Fr.	387 000.-
26	Transportanlagen	Fr.	117 000.-
27	Ausbau 1	Fr.	1 792 000.-
28	Ausbau 2	Fr.	1 453 000.-
29	Honorare	Fr.	4 315 000.-

Kennwerte Gebäudekosten

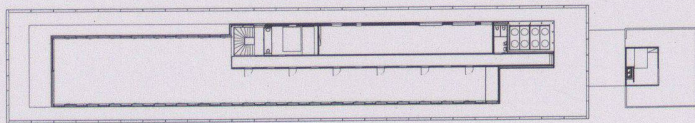
1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ SIA 116	Fr.	594.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	Fr.	
3	Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	Fr.	2 274.-
4	Kosten BKP 4/m ² BUF SIA 416	Fr.	
5	Kostenstand nach Zürcher Baukostenindex (10/1988 = 100)	4/99	112,9 P.

Bautermine

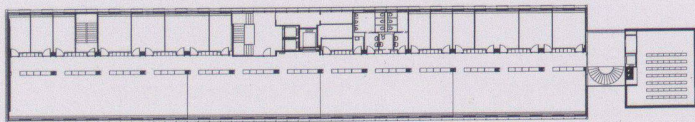
Planungsbeginn	1996
Baubeginn	1997
Bezug	1999
Bauzeit	26 Monate



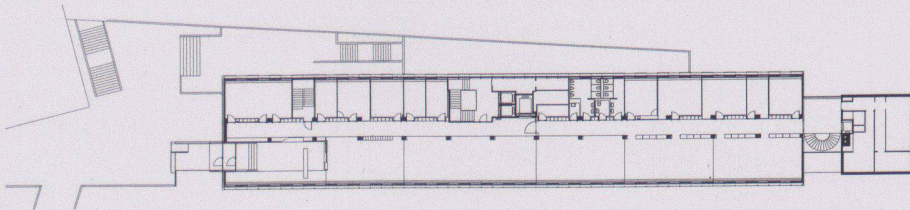
Längsschnitt



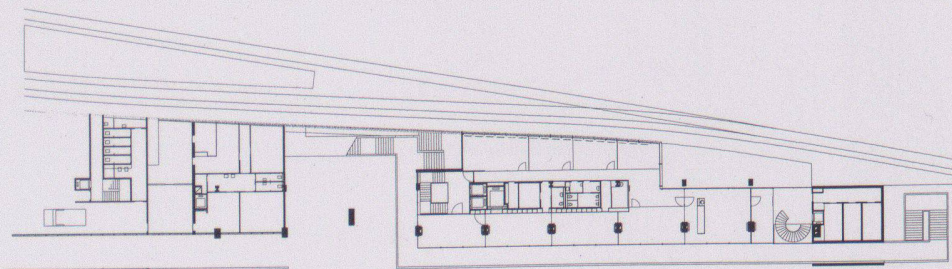
Attika



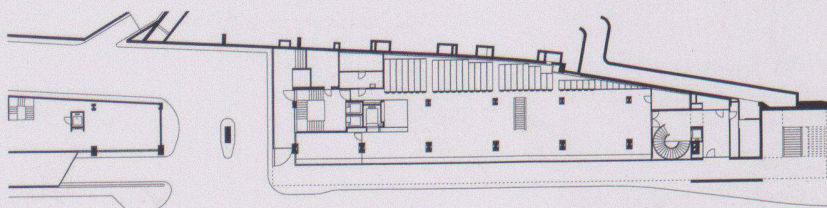
3. Obergeschoss



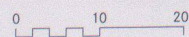
2. Obergeschoss

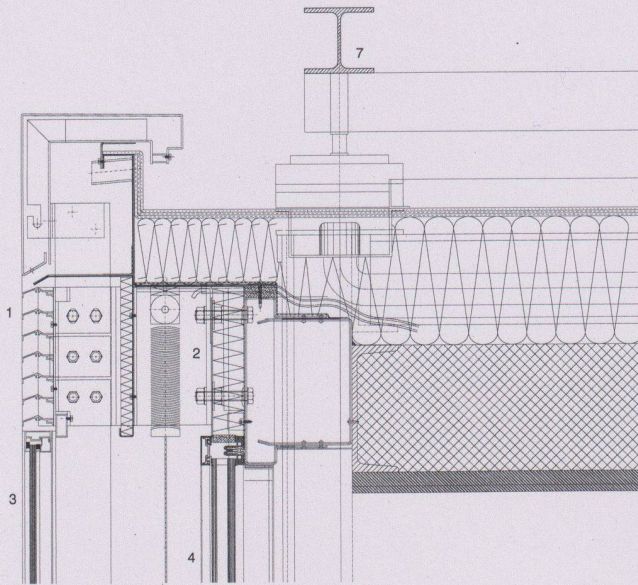


1. Obergeschoss



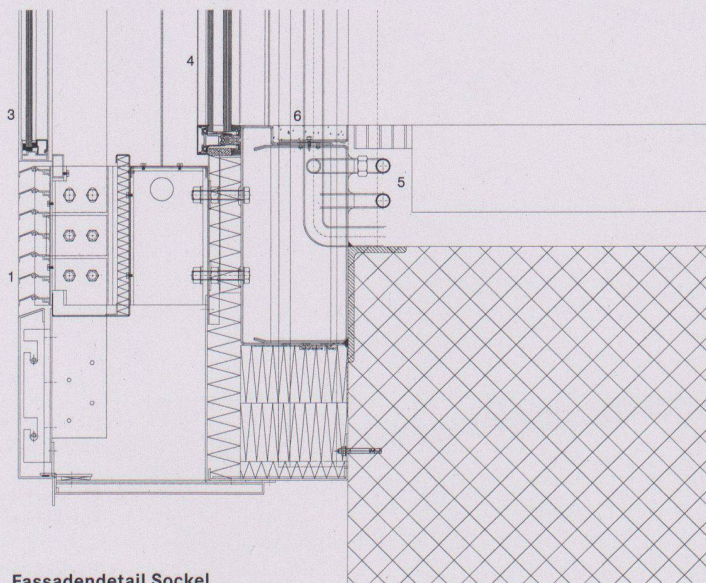
Erdgeschoss





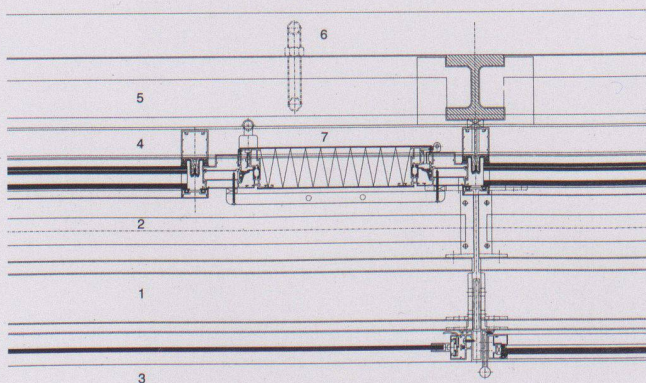
- 1 Natürliche Belüftung
geschossweise, kreuzweise
- 2 Lamellenstoren silbergrau
- 3 Äussere Fassadenhaut
VSG 2 × 5 mm 2fach Folie
- 4 Innere Fassadenhaut
VSG 2 × Float 5 mm 4fach Folie
LZR mit Gasfüllung
VSG 2 × 6 mm ESG 4fach Folie
- 5 Heizungsverteilung
- 6 Elektrokanal
- 7 Kranbahn

Fassadendetail Dachabschluss



- 1 Natürliche Belüftung
geschossweise, kreuzweise
- 2 Lamellenstoren silbergrau
- 3 Äussere Fassadenhaut
VSG 2 × 5 mm 2fach Folie
- 4 Innere Fassadenhaut
VSG 2 × Float 5 mm 4fach Folie
LZR mit Gasfüllung
VSG 2 × 6 mm ESG 4fach Folie
- 5 Heizungsverteilung
- 6 Elektrokanal

Fassadendetail Sockel



- 1 Natürliche Belüftung
geschossweise, kreuzweise
- 2 Lamellenstoren silbergrau
- 3 Äussere Fassadenhaut
VSG 2 × 5 mm 2fach Folie
- 4 Innere Fassadenhaut
VSG 2 × Float 5 mm 4fach Folie
LZR mit Gasfüllung
VSG 2 × 6 mm ESG 4fach Folie
- 5 Heizungsverteilung
- 6 Elektrokanal
- 7 Lüftungsflügel innen

Fassadendetail Horizontalschnitt